

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernruf Nr. 22-87, 25-88, 25-89. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 22-87 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postbankkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstelle in Cilli, Marktplatz Nr. 12. Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2. Fernruf Nr. 89.



Erscheint werktätlich als Morgenzeitung. Bezugspreis 5 km voraus zahlbar monatlich RM 2,10 einschließlich 10,8 Rpf Postzeitungsgebühr, bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abolen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Außerhalb durch Post monatlich RM 2,10 (einsch. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 151 — 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Montag, 31. Mai 1943

Einzelpreis 10 Rpf

Montag, 31. Mai * Nr. 151 * Seite 5

AUS ALLER WELT

Durch die Schluchten des Balkan

Frontarbeiter auf den Spuren von Karl May — Naturschätze werden erschlossen

In zerklüfteter Schlucht, über der dichte Nebel hängen, hocken die Männer um ein Feuer. Noch ist die Sonne nicht über den Hang gestiegen, aber das milchige Leuchten über den im Dunst schimmernden Tannenkronen verrät ihre Nähe, verrät den aufsteigenden heißen Tag, der viele Mühen, viel Schweiß und Arbeit fordern wird.

Die Sieben ziehen weiter. Jeder von ihnen hat reiches Gepäck. Vorweg ein Vermessungstechniker, der schon früher in dieser entlegenen Wildnis des Balkans tätig war, hinter ihm ein Truppführer der OT und zwei Frontarbeiter. Es folgen Einheimische, ihre Gestalten sind klein und gedrungen, ihre Haut ist gebräunt und gegerbt von der glühenden Hitze vieler Sommer und der schneidenden Kälte langer Wintermonate.

Schweigend nehmen sie ein wenig später ihre Arbeit wieder auf. Ein feiner roter Stich zieht sich durch die bei flüchtigem Blick kaum zu enträtselnde Gebirgswelt der ausgebreiteten Karte. Er folgt der geplanten Schmalspurbahn, die in absehbarer Zeit ein bedeutendes Bergwerk mit der Umwelt verbinden soll. Sie ist in ihrer Linienführung festgelegt, nun gilt es, sie im Gelände aufzunehmen, um die nötigen Unterlagen für die weitere Planung und Durchführung zu schaffen. Noch sind wenige am Werk, die trotz der Geländeschwierigkeiten und häufiger Störungen umherziehender Banden gewissenhaft ihren Auftrag erfüllen, aber schon deuten sich an vielen Punkten der Strecke Zeichen des bevorstehenden Arbeitsumfanges an.

Tausende von Helfern werden hier zusammenströmen. Schon folgt dem Lauf der Bahn in nächster Nähe die »Werk-

straße«, mit der das unzugängliche Gelände für Maschinen und Geräte erschlossen wurde. Arbeiterlager sind entstanden, langgestreckte Baracken, in denen die Männer den Winter verbrachten und nur durch ein paar Ansichtskarten an den rohgezimmerten Wänden oder die Post aus der Heimat an die andere »äußere Welt« erinnert wurden.

Die Männer des Vermessungstrupps führen ein seltsames Leben. Es mag mancher von ihnen an die Abenteuerergeschichten der Schulzeit denken, an den Wilden Westen, an Goldwäscher und Pelzjäger, oder an den Ritt Karl May's »Durch die Schluchten des Balkan«, dem einst die heiße Phantasie aus der Geborgenheit stiller Stuben in die Weite des Südostens folgte. Nun hat sie das Schicksal an nahezu den gleichen Platz gestellt, aber die Gegenwart ist hart und fordernd. Sie läßt keine Zeit für nachdenkliche Träumereien oder Vergleiche mit den versunkenen Bildern der Erinnerung.

Viele Trupps sind unterwegs. Die einen klettern in den Felsen eines schroffen Hanges, die anderen arbeiten sich am Ufer eines reißenden Wildwassers vorwärts. Es sind Vorhuten, denen die Scharen der Arbeiter folgen werden.

Besuchen wir das Quartier der leitenden Ingenieure, fernab in der großen Stadt, so haben wir Mühe, die Einzeichnung dieses Bauvorhabens auf den großen Übersichtsblättern zu entdecken. Hundert andere sind daneben markiert, Farben, Zahlen und Buchstaben sprechen eine wunderliche Sprache. Von hier aus führen die Fäden an alle die vielen Punkte des Balkans, an denen Frontingenieure und Frontarbeiter stehen. Ihre

Arbeit ist nicht minder wichtig, als die ihrer Kameraden im Osten oder am Atlantikwall. Wenn sie hier wahrhaft Berge versetzen, um Erze freizulegen, Straßen, Bahnen und Brücken bauen, um dieses Erz auf schnellstem Wege in die Rüstungsbetriebe zu schaffen, so haben sie mitgeholfen, die Waffen des Soldaten im Osten oder am Atlantik zu schmieden.

Die Arbeit im Südosten ist von besonderer Art. Sie gilt in erster Linie der Erweiterung unserer Rohstoffreserven. In der Wildnis entstehen ausgedehnte Bergwerke, kleine Arbeiterstädte wachsen neben ihnen aus dem Boden, Seilbahnen, Straßen und Eisenbahnen stellen die Verbindung mit der Außenwelt her. Daneben werden vorhandene Grubenbetriebe erweitert und hierbei neue, erschöpfendere Arbeitsmethoden angewandt. Neben dem erfahrenen Ingenieur steht der bewährte Frontarbeiter, der auch hier zum Vorbild und Helfer der ihm unterstellten fremdländischen Arbeitskräfte wurde.

OT-Kriegsbericht T. Freyhofer